

Limburger Anzeiger

Gleiche amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platz. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Winterferien je nach Umständen.
Wochensender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Bußl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einzelnummern 15 Pf.
Die Abgabe des Jahrganges über den Rhein.
Nehmen die 12. und 13. Beilage 50 Pf.
Nicht mit der Beilage verbunden.

Nr. 18. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag, den 22. Januar 1917. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 80. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Sammelkassen für 1917.

I. Für den ganzen Regierungsbezirk:

a) bei allen Einwohnern:

1. Sch. Jüdischen Anstalt in Schöbern,
2. BW. Blindenanstalt in Wiesbaden,
3. W. Waisenkollekte (mit Ausschluß des vormaligen Amtes
Homburg v. d. S. und der Stadt Frankfurt a. M.
in ihrem jetzigen Umfang),
4. X. Reserviert,
5. V. Reserviert.

b) bei den evangelischen Einwohnern:

6. RV. Rettungshausverband,
7. R. Evangelisches Rettungshaus in Wiesbaden,
8. D. Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstiftung in Wies-
baden,
9. B. Bethel.

II. Für den Konsistorialbezirk Wiesbaden:

(bei den evangelischen Einwohnern):

10. DV. Diakonissenverein,
11. EW. Evangelisch-lutherischer Hilfsverein, Zweigverein
Wiesbaden,
12. GA. GutsMuths-Berein.

III. Für sonstige einzelne Teile des Regierungsbezirks:

a) bei allen Einwohnern:

13. VK. Verein Kinderheim e. V. in Wiesbaden (im Reg-
Bez. Wiesbaden mit Ausschluß der Kreise Frank-
furt, Höchst, Oberhessen und Uffingen),

Kreis Limburg

14. VF. Verein Friedrichshelm e. V. in Frankfurt a. M. (in
den Kreisen Frankfurt a. M., Höchst, Oberhessen
und Uffingen),
 15. WA. Verein zur Unterhaltung eines Wädnerinnenasyls
zu Wiesbaden (in der Stadt Wiesbaden),
 16. L. Kinderbewahrverein (in der Stadt Langenschwalbach).
- b) bei den evangelischen Einwohnern:
17. HD. Herborn-Dillenburg-Erzählungsverein (in den De-
kanaten Herborn, Homburg v. d. S., Runkel, Weil-
burg und Wiesbaden Stadt),
 18. C. Erziehungsverein der Kreissynode Cronberg,
 19. Dz. Erziehungsverein der Kreissynode Diez,
 20. K. Erziehungsverein der Kreissynode Kitzberg,
 21. N. Erziehungsverein der Kreissynode Nassau,
(jeder Erziehungsverein in seinem Bezirk),
 22. MS. Erziehungsverein der Kreissynoden Marienberg und
Selters,
 23. F. Vorstand der evang.-lutherischen Stadtsynode zu Frank-
furt a. M. (Evang.-luth. Almosenkasten) in Alt-
Frankfurt a. M.,
 24. EF. Evangelisch-lutherischer Hilfsverein, Zweigverein Frank-
furt a. M. (im Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.),
 25. PH. Protestantischer Hilfsverein zu Wiesbaden (in der
Stadt Wiesbaden),
 26. EC. Evangelisch-luth. Hilfsverein, Zweigverein Cassel
(in den im Bezirk Wiesbaden gelegenen, zum Kon-
sistorialbezirk Cassel gehörigen Gemeinden),
 27. H. Dillungsverein für Innere Mission zu Hanau (in den
im Bezirk Wiesbaden gelegenen Gemeinden der
Dillgrube Hanau).

d. J. nebst Anlage für die Anweisung der nachgeordneten
Dienststellen ist binnen 8 Tagen nach Eingang dieses Erlasses
bei der Geheimen Kanzlei meines Ministeriums anzumelden.

Berlin, den 23. Dezember 1916.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: Drews.

M. 7506.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises zur ge-
naueren Beachtung mitgeteilt. Die für die dortige Ge-
meinde in Betracht kommenden Vereinslagereiten sind be-
sonders entsprechend zu berücksichtigen.

Die in Rede stehenden Bordinde können käuflich be-
zogen werden nur durch:

1. die Buchdruckerei J. S. Preuß, Berlin S. 14, Dres-
denerstraße 43,
2. die Buchdruckerei E. Huber, München, Schönbühler-
straße 12,
3. die Buchdruckerei W. Rohlfhammer, Stuttgart, Urban-
straße 14 und 16.

Limburg, den 19. Januar 1917.

R. A. 76. Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.

Durch den Königl. Kreisarzt wurden angeführt:

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 30 Monate alt,
152 Zentimeter Höhe, 172 Zentimeter Länge, 206 Zenti-
meter Umfang, Gewicht circa 1300 Pfund, für die Ge-
meinde Limburg.

1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellgelber Farbe,
18 Monate alt, 142 Zentimeter Höhe, 170 Zentimeter Länge,
182 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 1000 Pfund, für die
Gemeinde Elz.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 14 Monate alt,
140 Zentimeter Höhe, 170 Zentimeter Länge, 170 Zenti-
meter Umfang, Gewicht circa 860 Pfund, für die Ge-
meinde Winter.

1 Bulle, Simmentaler-Rasse, von hellgelber Farbe,
17 Monate alt, 145 Zentimeter Höhe, 158 Zentimeter Länge,
180 Zentimeter Umfang, Gewicht circa 900 Pfund, für die
Gemeinde Oberzellern.

1 Bulle, Lahn-Rasse, von gelber Farbe, 15 Monate alt,
130 Zentimeter Höhe, 160 Zentimeter Länge, 160 Zenti-
meter Umfang, Gewicht circa 700 Pfund, für die Ge-
meinde Thalheim.

Limburg, den 18. Januar 1917.

Der Landrat.

Durch den Königl. Kreisarzt wurden angeführt:

1 Eber, deutsches Edelschwein, 7 Monate alt, für die
Gemeinde Dautborn.

Limburg, den 18. Januar 1917.

Der Landrat.

Der kommissarische Verwalter der Oberförsterei Rod
a. d. Weil und Neuweilau, bisherige Forstassessor Carl-
haus, ist unter Belassung in seiner bisherigen Beschäftigung
zum Oberförster ernannt worden.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1916.

Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen
und Forsten B.

III F 2405.

Betrifft: Verwendung der Invalidenversicherungsmarken.

Die durch einen Kontrollbeamten der Landesversiche-
rungsanstalt Hesse-Nassau in Cassel kürzlich vorgenommene
Prüfung der Quittungskarten hat ergeben, daß in zahl-
reichen Fällen die Markenverwendung nicht in hinreichender
Höhe erfolgt ist. Dadurch werden die Versicherten im Hin-
blick auf ihre späteren Rentenansprüche geschädigt und die
Arbeitgeber machen sich wegen Verletzung des § 1488
der Reichsversicherungsordnung strafbar. Ich mache daher
sowohl im Interesse der Arbeitgeber als der Versicherten
darauf aufmerksam, die Markenverwendung genau vor-
zunehmen und bemerke noch, daß für Mitglieder der Allge-
meinen Ortskrankenkasse Limburg in Stufe III Beitrags-
marken zu 0,32 M., in Stufe IV solche zu 0,40 M. und
in Stufe V solche zu 0,48 M. verwendet werden müssen.

Die Herren Bürgermeister (Quittungskartenausgabe-
stellen) des Kreises werden um geeignete Belehrung der Be-
tragsgeber ersucht.

Limburg, den 25. September 1915.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.

R. A. Nr. 1357. J. B.: Kahl.

Für die Kreise Limburg, Unterlahnkreis und
Unterwiesenthaler Kreis.

In allen Sonntagen, vormittags bis 1 Uhr, nach-
mittags von 4—6 Uhr, sowie Sonntags vormittags bis 1 Uhr
auf meinem Amtszimmer dienlich zu sprechen. Bei Sonn-
tagsbesuchen ist vorherige Anmeldung erwünscht.

Limburg, den 12. Januar 1916.

Der Agt. Gewerberat.

Reihner.

Bekanntmachung

über die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung.
Som 11. Januar 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über
die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maß-
nahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327)
folgende Verordnung erlassen:

Der in der Bekanntmachung, betreffend die Wahlen nach
der Reichsversicherungsordnung, vom 18. April 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 321) bestimmte Zeitpunkt, bis zu welchem die
Amtsdauer der Vertreter der Unternehmer oder anderen
Arbeitgeber und der Versicherten bei den Versicherungsstellen
und Versicherungsstellen sowie der nichtständigen Mitglieder
des Reichsversicherungsamtes und der Landesversicherungsämter
Künftigens erteilt worden ist, wird auf den Schluß des Kal-
enderjahres festgelegt, das dem Jahr folgt, in welchem der
Krieg beendet ist.

Berlin, den 11. Januar 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Dr. Helfferich.

Unter Bezugnahme auf meine Erlasse vom 25. Fe-
bruar 1916 — M. 5313 —, vom 2. Mai 1916 — IVa.
1044 —, vom 29. Juli 1916 — M. 6478 — und vom
12. Oktober 1916 — M. d. J. Ia. 1151; (Fin. Min. S.)
2512 — überende ich beiliegend ein an sämtliche Bundesre-
gierungen gerichtetes Schreiben des Reichskanzlers für
bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) vom 14. No-
vember 1916 mit Anlage, durch das ein neuer einheitlicher
Bordruck für die Bedarfsanmeldung — mit Ausnahme der
Verbandstoffe — behufs Erlangung eines Bezugsscheines
auf Web-, Wirt- und Strickwaren für die Behörden, öffent-
lichen und privaten Krankenanstalten und sonstigen Anstalten
(§ 2 Ziff. 2 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni
1916) herausgegeben wird. Von nun an sind nur noch diese
Bordrücke, die von der anmeldenden Stelle bei einer der
auf der Rückseite angegebenen Druckereien selbst zu beschaffen
sind, zu verwenden.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister er-
laube ich, hiernach die Behörden der allgemeinen Staatsver-
waltung und der Verwaltung des Innern sowie die ihrer
Aufsicht unterliegenden Kommunalverwaltungen, Kranken-
anstalten und sonstigen Anstalten mit Anweisung zu versehen.
Wegen des Kreises der mit Anweisung zu versehenen Kran-
kenanstalten bitte ich, meinen Erlaß vom 1. Dezember 1916
— M. 7482 —, betreffend die Versorgung der Kranken-
anstalten mit Verbandstoffen, zu beachten. Auch die sonstigen,
außer den Knappheitslagereiten dem Herrn Minister für
Handel und Gewerbe unterliegenden Krankenanstalten werden
von diesem mit Verfügung versehen.

Im einzelnen weise ich noch auf folgende Punkte be-
sonders hin. Es wird im Gegenfall zum Jahre 1916 davon
abgesehen, für 1917 einen Zeitpunkt zu bestimmen, bis zu
dem die Anmeldungen für einen bestimmten Zeitraum zu er-
folgen haben. Dies ist in der Annahme geschehen, daß sowohl
die Behörden wie auch die Krankenanstalten und sonstigen
Anstalten grundsätzlich von Neuanschaffungen im Jahre 1917
absehen. Wo in einzelnen Fällen hiervon abgegangen werden
muß, kann der Antrag jederzeit unter ausdrücklicher Be-
gründung gestellt werden. Ich erlaube auf die Beachtung
allergrößter Sparsamkeit im Interesse der Kriegswirtschaft
eindringlich hinzuwirken.

Auf im Jahre 1916 ausgestellte Bezugsscheine können
die Einläufe auch erst im Jahre 1917 gemacht werden.

Es ist auch noch besonders darauf aufmerksam zu machen,
daß auf die bisher für das Jahr 1917 gemachten Anmel-
dungen seitens der Reichsbekleidungsstelle nichts erfolgt,
da seinerzeit diese Anmeldungen lediglich zu statistischen Zwecken
eingefordert wurden und ausdrücklich verschiedentlich darauf
hingewiesen worden ist, daß wegen der Bedarfsanmeldungen
für 1917 noch besondere Weisung ergehen wird.

Auf eine erste Prüfung der Bedarfsanmeldungen in der
Bezirks- oder Lokalinstanz kann nicht verzichtet werden.
Wegen der Prüfung der Anmeldungen aus Krankenanstalten
gelden die mit dem Erlaß vom 1. Dezember 1916 — M. 7482
—, betreffend die Krankenanstaltsversorgung mit Verband-
stoffen, gegebenen Bestimmungen, wonach die Kreisärzte diese
Prüfung vorzunehmen haben. Im übrigen erlaube ich, diese
Prüfung dort vorzunehmen. Von den die erste Prüfung vor-
nehmenden Stellen ist besonders darauf zu achten, daß die
Frage zu Ziffer II (Bezeichnung der Landeszentralbehörde)
am Kopf des Bordrucks erledigt ist. An mich sind nur solche
Bedarfsanmeldungen weiterzureichen, in denen ich als Lan-
deszentralbehörde (Ziffer II am Kopf der Anmeldung) die
Vorprüfung der Bedarfsanmeldung gemäß § 16 der Bundes-
ratsverordnung vom 10. Juni 1916 vorzunehmen habe,
andernfalls sind die Anmeldungen den zuständigen Herren
Reffortministern, von denen im übrigen für ihr Ressort be-
sondere Verfügung getroffen wird, zuzuleiten. Auf die Be-
achtung der Ziffer 6 der Rückseite der Bedarfsanmeldung er-
laube ich die in Betracht kommenden Stellen besonders hin-
zuweisen. Ebenso haben die Kreisärzte besonders darauf
zu achten, daß nicht Bestellungen von Reservelazaretten (für
die die Heeresverwaltung sorgt) an mich eingereicht werden.
Wegen der Versorgung der Krankenanstalten mit Verband-
baumwollstoffe verweise ich auf meinen Erlaß vom 16.
September 1916 — M. 6659. II. —.

Der Bedarf an Ueberdrucken dieses Erlasses und des
Schreibens der Reichsbekleidungsstelle vom 14. November

Die deutschen Erfolge zur See.

Deutscher Tagesbericht.

Ranesti genommen.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Witschaete und westlich La Basse wurden heute nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Döller und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen nordöstlich Belbor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungener Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Sufita-Tales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren Hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung hindert die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Ranesti von den deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Erstürmung des Brückenkopfs von Ranesti.

Flucht der Russen über den Sereth.

Großes Hauptquartier, 21. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich Baranowitsch drangen deutsche Stoßtruppen in die russischen Gräben ein und brachten siebzehn Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Baleputna-Strasse in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Mit Ranesti fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Pommern, Altmark und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit Hart ausge-

bauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde in heftigem Häuserkampf genommen.

Die über die Serethbrücken zurückflutenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefaßt und erlitten schwere Verluste. Ein Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Im Cerno-Bogen östlich Paralovo führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 21. Jan., abends. (W. I. B. Amtlich.)

An der West- und Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Jan. (W. I. B.) Amtlicher Bericht.

Ostlich von Aul el Amara griff der Feind nach Artillerievorbereitung von mehreren Stunden dreimal einen Teil unserer Stellung an. Alle Angriffe blieben ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Unsere Mannschaften der freiwilligen Kavallerie griffen eine Brigade feindlicher Kavallerie an, die sich auf dem Marsch befand. Der Feind erlitt große Verluste. Unsere freiwilligen Reiter nahmen außerdem dem Feinde drei Maschinengewehre ab und schossen ein englisches Flugzeug nieder. Die Trümmer des Flugzeuges befinden sich in unserem Besitz.

Kaulasusfront: Auf dem rechten Flügel weisen wir die Angriffe zurück, die eine feindliche Kampagne auf unsere Vorposten unternahm.

Kein einheitliches englisch-französisches Oberkommando an der Westfront.

Amsterdam, 20. Jan. (W. I. B.) Aus London wird amtlich gemeldet, die Annahme, daß irgend eine Aenderung in den gegenwärtigen Abmachungen betreffend die Beziehungen zwischen dem englischen und französischen Kommando an der Westfront beabsichtigt sei, entspreche durchaus nicht der Wahrheit. Die Frage sei nicht einmal besprochen worden.

Der Krieg zur See.

Die neue „Möve“.

Amsterdam, 21. Jan. (W. I. B.) Der „Times“ wird aus Pernambuco telegraphiert, daß in den Straßen der Stadt Photographien von der Versenkung des französischen Schiffes „Rantes“ und eine Photographie des deutschen Handelsschiffes veräußert werden, die heimlich mit einem kleinen Photographen-Apparat aufgenommen waren. Reuter meldet aus Rio de Janeiro: Man glaubt, daß die neue „Möve“ Ael unter dänischer Flagge verlassen hat und eine Deklaration von Hen führte, unter der die Bewaffnung verborgen war. Als das Schiff zum erstenmal gesehen wurde, war es schwarz angestrichen und hatte vier Torpedolancierrohre und mehrere Reserve-Lancierrohre. Man glaubt, daß es auch zum Minenlegen eingerichtet war. Außerdem führte das Schiff alle möglichen Ausrüstungen und falsche Schornsteine mit, um nach Belieben das Aussehen verändern zu können.

Ein zweites Raperischi.

Haag, 21. Jan. (H.) Wie der „Progres du Nord“ aus Rio de Janeiro meldet, ist das von dem deutschen Raperischi erbeutete Dampfschiff „Theodore“ mit einer Mannschaft und mit Waffen ausgestattet worden, so daß jetzt zwei Raperischis unterwegs sind.

Der neue Streikzug im Atlantik

London, 20. Jan. (W. I. B.) Der „Times“ wird aus Pernambuco vom 18. Januar gemeldet: Der Dampfer

„Dramatist“ kam am 18. Dezember in einer Entfernung von sieben Meilen in Sicht des deutschen Handelsschiffes. Das deutsche Schiff kam längs der Küste, bis die deutsche Kriegsflagge und signalisierte: „Sofort stoppen“. Gleichzeitig wurde ein Teil der Besatzung am Bord niedergelassen, hinter der zwei Geschütze von 2 1/2 Zoll Kaliber wurden, die auf den „Dramatist“ gerichtet waren. Das deutsche Schiff stoppte und ergab sich hierauf. Hierauf kamen bewaffnete Mannschaften an Bord des „Dramatist“. Die Offiziere und ein Teil der Besatzung des „Dramatist“ wurden auf dem Handelsschiff gebracht. Der Rest der Besatzung blieb bis Abends, als das Schiff mit Sprengstoffen zum Sinken gebracht wurde, an Bord. Später wurde die ganze Besatzung mit Ausnahme von 27 indischen Heizern, mit 257 Mann an anderen versenkten Schiffen auf den „Hudson Maru“ gebracht. Wenn ein Schiff in Sicht kam, mußten alle, die sich an Bord befanden, in den Schiffsraum gehen und es wurden wasserdichten Schotten über ihnen geschlossen. Vor den Schotten wurde eine bewaffnete Wache aufgestellt.

10 Mill. Dollar Schaden durch die neue „Möve“. Bern, 21. Jan. (W. I. B.) Laut „Petit Parisien“ heißt es in Washington, die amerikanischen Versicherungsgesellschaften hätten durch die neue „Möve“ bereits Millionen Dollars Schaden erlitten.

Ein deutsches Tauchboot bei der Arbeit.

Rotterdam, 20. Jan. (W. I. B.) Hier sind gestern zwei Kapitane und 33 Mann der dänischen Dampfer „Gerda“ und „Chaffinmarck“ angekommen, die Mitte Dezember in Finisterre von einem deutschen U-Boot versenkt wurden. Am 16. Dezember wurde „Gerda“ von einem deutschen U-Boot ohne Nummer angehalten. Das Schiff erhielt eine aus Holzköpfen bestehende Breitenbesatzung und wurde darauf auf Rettungsschiff benutzt. Am selben Tage wurde „Chaffinmarck“ angehalten und versenkt. Die Besatzung von 19 Mann wurde auf die „Gerda“ gebracht, dann ging das U-Boot auf Jagd nach anderen Schiffen. Das nächste Opfer war ein englischer Dampfer „Bayard“, dessen Besatzung von 30 Mann ebenfalls an Bord der „Gerda“ gebracht wurde. Drei Stunden später erlitt der japanische Dampfer „Ryūmaru“ das selbe Los. Hierauf erhielt „Gerda“ Befehl, Finisterre anzulaufen. Dort wurden die verschiedenen Besatzungen gelandet, worauf die „Gerda“ selbst außerhalb territorialen Gewässers von der Breitenbesatzung mit Bomben zum Sinken gebracht wurde. In zwei Tagen hat das deutsche U-Boot zwölf Schiffe versenkt, darunter norwegische und portugiesische Fahrzeuge.

Die Versenkung des „Gropiatz“.

London, 20. Jan. (W. I. B.) Die „Times“ vom 1. Januar greift, offenbar mit großer Genugtuung, eine angeblich dem dänischen Blatt „Politiken“ entnommene Mitteilung auf, der sich mit der Versenkung des dänischen Dampfers „Gropiatz“ durch ein deutsches Unterseeboot befaßt. Die Mitteilung sei gezwungen worden, in die Boote zu gehen. Als eins von diesen eben zu Wasser gelassen worden wäre, habe das von der anderen Seite des Dampfers kommende Unterseeboot das Rettungsboot im Vorbeifahren gerammt, wobei es gegen die Bordwand geschleudert worden wäre. Der Erfolg wäre der Tod des Kapitäns gewesen, dem der Kopf vom Rumpf getrennt worden wäre. Ein schwerer Verletzte wäre nachher seinen Verwundungen erlegen. Was an diesen „haarsträubenden Einzelheiten“ (wie die „Times“ sich ausdrückt) wahr ist, ergibt sich aus der zwischen vorliegenden Meldung des betreffenden Unterseeboots-Kommandanten. Danach wurde der dänische Dampfer „Gropiatz“ am 23. Dezember 1918 angehalten und ein Sprengboot an Bord geschickt. Beim Zuwasserschießen des Rettungsbootes schloß die Schale der Schiffsbesatzung die hintere Lücke aus; alle im Boot befindlichen Leute fielen ins Wasser. Ein anderes Schiffsboot hatte den Dampfer bereits verlassen. Die Sprenggruppe führte das Rettungsboot ganz zu Wasser und beteiligte sich in hervorragender Weise an der Rettung der ins Wasser gesunkenen Dänen. Das Unterseeboot, das die Vorgänge beobachtete, kam heran, um die im Wasser schwimmenden Leute zu retten. Das Rettungsboot, in dem alle Leute aufgenommen waren, kam in der Nähe des Hecks des Dampfers derart nach Lee abtrieb, zwischen Dampfer und Untersee-

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

8) (Nachdruck verboten.)
„Ich danke dir so sehr, daß du in all der Zeit nicht gefragt, nicht geforscht hast, liebes Tantechen. Es wäre mir nicht möglich gewesen, davon zu sprechen. Daß ich es heute kann, muß dir zeigen, daß ich das Schwerste überwunden habe. Sorge dich nicht. Das da, das traf mich nicht unvorbereitet. Ich hatte schon von Ely Rospar gehört, daß ihre Eltern gestern diese Verlobungsanzeige bekommen haben. Sie hat es mir natürlich mit einer kleinen Bitterkeit beigebracht, denn sie ärgerte sich stets, daß Herr von Rathenow eifriger mit mir tanzte, als mit ihr. Aber ich habe es ohne Wimperzucken angehört. Du hättest diese Anzeige nicht so ängstlich zu verbergen brauchen.“

Die alte Dame zog das junge Mädchen in ihre Arme. „Berg dich, mein Herzenskind, er ist nicht wert, daß du einen Gedanken noch an ihn verschwendest.“

Anne-Rose lächelte bitter.

„Das ist das Schlimmste, Tantechen, die Erkenntnis, daß er meiner nicht wert war. Ueber die Scham komme ich nicht hinweg. Sonst bin ich ruhig. Mein Herz weiß nichts mehr von ihm. Und nun nichts mehr davon, liebe Tante.“

Diese warf in stiller Wut die Verlobungsanzeige weit von sich. Und dann sah sie plötzlich nach dem Reiseführer des berühmten Forschers, mit dem sie zu Ende war und drückte es Anne-Rose in die Hand.

„Da, Kind, damit ziehe dich in dein Zimmer zurück und lies. Das wird dich ablenken von deinen schlimmen Gedanken. Wenn du erst angefangen hast, läßt es dich nicht mehr los, so wundervoll und interessant ist das geschrieben. Du siehst alles vor dir. Das ist ein Buch, über dem man alles vergessen kann. Mit dem Ausbeßern der Wäsche werde ich selbst fertig.“

Mit einem schwachen Lächeln nahm die junge Dame das Buch. Sie wählte eine gute Reiseliktüre hielt die Lektüre für die wirksamste Arznei gegen alle Schmerzen. Und sie wollte ihr diesen Glauben nicht stören. Auch verlangte sie

nach einem Alleinsein, denn ganz so ruhig, als sie schienen wollte, war sie nicht.

„Ich danke dir, Tantechen, und will mich gleich an die Lektüre machen, wenn du mich nicht brauchst.“

Die alte Dame streichelte ihr die Wangen.

„Nein nein, ich brauche dich nicht. Und warte nur, meine Anne-Rose, wir können schon noch zu irgend einer schönen Reise. Wer weiß, vielleicht gewinne ich in der Lotterie, dann reisen wir ganz sicher.“

Anne-Rose lächelte.

„Du spielst doch gar nicht in der Lotterie, Tantechen.“

„Nein nicht, aber nächstens, dann laufe ich mir bestimmt ein Los.“

„Das hast du dir schon seit Jahren vorgenommen, ohne es auszuführen.“

Tante Jettchen seufzte ein wenig.

„Ja, ja, das Geld wird immer wieder zu anderen Sachen nötig. Aber jetzt mache ich es bestimmt wahr. Und ich habe so eine feste Zuversicht, soviel gewinne ich, daß wir zusammen eine hübsche Reise machen können. Nun geh aber und vertiefe dich in dein Buch, das ist schon fast so schön wie eine Reise.“

Anne-Rose lächelte sie herzlich und ging hinaus.

In ihrem Zimmer angelangt, legte sie aber das Buch geschlossen vor sich hin und ließ sich in einen Sessel nieder.

Müde stützte sie den Kopf in die Hand und starrte vor sich hin, mit düster zusammengezogener Stirn. Jetzt war sie ja allein und brauchte sich nicht zu verstellen. So ruhig und gefaßt wie sie schienen wollte, war sie nicht. Wie eine neue Beleidigung und Demütigung erschien es ihr, daß Hans Rathenow seine Verlobungsanzeige geschickt hatte. Sie fühlte fast wie einen körperlichen Schmerz die Schmach, die ihren Stolz demütigte. So gläubig und vertrauensvoll hatte sie sich an jenem Abend in seine Arme geschmiegt, sich als seine Braut fühlend. Sie hatte seinen Arm nicht nur geduldet, sondern auch erwidert, und mit heiligem Schauer hatte sie den tiefen Ernst jener Stunde gefühlt und hatte sich in tiefer Inbrunst gelobt, ihm ein treues, hingebendes Weib zu sein und Freud und Leid mit ihm zu tragen in mutigem Vertrauen.

Und er?

Ein leichtes, freies Spiel hatte er mit ihr getrieben. Ein gedankenloser übermütiger Flirt war ihm das alles nur gewesen, wie man ihn mit leichtfertigen Mädchen anknüpft und wieder läßt.

„Wir sind doch vernünftige Menschen, mein gnädiges Fräulein, die aber doch einen kleinen, übermütigen Flirt über die lustige Arbeit einer lebhaften geselligen Minute lassen.“

So hatte er zu ihr gesagt bei jenem Zusammentreffen im Wintergarten. Diese Worte klangen ihr noch immer in den Ohren, wie ein grausamer Hohn. Wie ein Peitschenhieb in das Antlitz hatten sie gewirkt. Sie hätte aufschreien mögen in jenem Augenblick, hätte ihm ins Gesicht schreien mögen:

„Wofür lästest du mich, was tust du mir, daß du mich so beleidigst, mich so niedrig einschätzt?“

Aber sie hatte geschwiegen und hatte unter ihrem Stolz verstaubt, was sie gefühlt hatte.

Und nun hatte er sich mit einer anderen verlobt. Als sie es gestern von Ely Rospar erfahren hatte, war es ihr wie ein Messer durch die Seele gefahren. Liebt sie ihn denn noch immer? Nein, nein, das nicht, einem Mann, den man verachten muß, liebt man doch nicht mehr.

Nur die Schmach brannte von neuem in ihr, die sie hatte erdulden müssen, ohne sich wehren zu können. Und diese große Schmach würde sie nie überwinden.

Ob er die andere liebt? Ob sie ihm mehr galt, als sie oder ob er in ihr nur die glänzende Partie sah? Ely Rospar war mit dieser Christa Langendorf und Hans Rathenows Schwester zusammen in einer Pension gewesen und wußte, daß die Braut eine reiche Erbin war.

„Ich habe es voraus gewußt, daß der schöne Hans sich einmal sehr teuer verkauft und nicht ein armes Mädchen heiratet.“ hatte Ely mit einem maliziösen Lächeln gesagt.

Anne-Rose hatte es mit stillem ruhigem Gesicht angehört.

„Teuer verkauft?“

Ja, ja, das war es. Wenn sie reich gewesen wäre, wie diese Christa, dann hätte er wohl die Sache ernst genommen, gleichwohl, ob er sie liebte oder nicht. Ein Mann wie er, ist wohl überhaupt keiner reinen tiefen Liebe fähig — vielleicht kein Mann.

(Fortf. folgt.)

boot und wurde umgelenkt. Ein Teil der Bootsbesatzung sprang vorher ins Wasser, andere auf das Unterseeboot. Der Rest war während des Umlaufens im Boot geblieben. Ein Mann — nach Aussage der Dänen der Kapitän des Dampfers — wurde gegen die Bordwand des Dampfers gedrückt, fiel ausenbords und verlor, ein zweiter, der achtern trüb, wurde am Bein verletzt, von dem gerade ankommenden Boot des vorher versenkten dänischen Dampfers „Danskborg“ aufgenommen, ein dritter blieb, anscheinend schwerer verletzt, in dem halb zertümmerten Boot liegen. Inzwischen erschien ein französisches Bewachungsfahrzeug; die Sprenggruppe fand gerade noch Zeit, das Seeventil zu öffnen, eine Sprengpatrone anzuschlagen, ein auf der Brücke stehendes kleines Boot auszufahren, und, nachdem der Schwerverletzte aufgenommen war, an Bord zu gelangen, worauf das Unterseeboot noch rechtzeitig vor dem ankommenden Bewachungsfahrzeug tauchte. Der Dampfer sank dann. Aus diesem Bericht erhellt wieder die Halskolligkeit auf breiter Seestellung beruhen fremder Berichterstattung.

Versenkt.

London, 20. Jan. (W. T. B.) Flopds meldet, daß der englische Dampfer „Lilian H.“ gestern von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet.

London, 19. Jan. (W. T. B.) Flopds meldet: Der dänische Dampfer „Dagmar“ und der spanische Dampfer „Maunel“ wurden versenkt.

Kristiania, 20. Jan. (W. T. B.) Nach einer Meldung des Auswärtigen Amtes ist der norwegische Dampfer „Graaf Jan“ (1125 Brutto-Registertonnen, mit 300 000 Kronen in Norwegen freigegeben), mit Besatzungen von Haugesund nach England unterwegs, am 15. d. vor Flamboroughhead versenkt worden. Das Schiff sank sofort. Der am 13. d. versenkte norwegische Dampfer „Solvang“ (2970 Brutto-Registertonnen), mit Besatzung von Almeria nach Harrow unterwegs, war mit 1 750 000 Kr. in Norwegen versichert, die Mannschaft ist gerettet. Der norwegische Dampfer „Epholma“ (1896 Brutto-Registertonnen), mit Kohlen von Gardsfjord nach Italien, wurde am 16. d. im Nordwesten von Kap Finisterre versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 21. Jan. (W. T. B.) Flopds meldet: Der englische Dampfer „Railsea-Court“ (3295 Brutto-Registertonnen), der spanische Dampfer „Parabola“ (2537 Brutto-Registertonnen) und die norwegischen Dampfer „Alf“ und „Marietta di Giorgio“ (988 Tonnen) sind versenkt worden.

Bern, 20. Jan. (W. T. B.) Nach dem „Temps“ ist das französische Segelschiff „Liberte“ (468 Tonnen) aus Bahmpol, nach Meldung des „Petit Parisien“ aus Brest der norwegische Dampfer „City of Tampico“ (1513 T.) und der Schoner „Emeraude“, dieser von einem Unterseeboot, sowie der Dampfer „Zecamp“, nach Va Rochelles unterwegs, versenkt und die Besatzungen gerettet worden.

Der „Audson Maru“ als deutsche Brise anerkannt.

London, 20. Jan. (W. T. B.) Das Roterische Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Der Marineminister erklärte in einem Interwiew, daß der Dampfer „Audson Maru“ als deutsches Schiff betrachtet und deshalb nicht in Pernambuco interniert werde. Es werde als deutsche Brise dort bleiben.

Repressalien gegen französische Offiziere.

Berlin, 20. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Nach zuverlässigen Nachrichten werden Kriegsgefangene deutsche Offiziere seitens der französischen Heeresleitung einer unwürdigen polizeirechtswidrigen Behandlung ausgesetzt, um sie zu militärisch wichtigen Auslagen zu bestimmen. In den Sammelplätzen, z. B. in der Zitadelle von Amiens, werden sie bis zu vierzehn Tagen in Einzelhaft gehalten und stets von neuem ankommenden Verbänden unterworfen. Bei Verweigerung der Aussage werden sie bedroht und sogar mit dreitägigem Dunkelarbeit bei Wasser und Brot bestraft. Die Offiziere erhalten Mannschafstisch, dürfen die Zelle nicht verlassen, schlafen auf Brettern und Strohlager und werden in jeder Beziehung unwürdig behandelt. Zur Herbeiführung einer Gleichmähigkeit ist von der deutschen Obersten Heeresleitung angeordnet worden, daß alle künftige zu Gefangenen gemachten französischen Offiziere und Offiziersstellvertreter bis auf weiteres in gleichem Maße behandelt werden.

Der Geburtenrückgang in Frankreich.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Aus Bern meldet die „Frankf. Ztg.“: Der französische Deputierte Honnorat stellte in der Statistik über die Geburten in den nicht besetzten 76 französischen Departements fest, daß im Jahre 1915 die Geburten um ein Drittel zurückgegangen seien. Der Krieg habe in diesem einzigen Jahre Frankreich 200 000 Kinder oder den Wert von fünf Armeekorps gekostet.

Die Schwarzen als Retter des menschlichen Geschlechts.

Paris, 19. Jan. Die Kammer nahm einstimmig den Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden. Es gehe um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt. Deshalb, so erklärte Diagne, rechtfertige die Unterdrückung und Sklaverei den Protest der kolonialen Deputierten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgeben, um zu bekunden, daß alle Kinder Frankreichs, ohne Unterschied der Farbe, sich erheben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Diagne schloß sich im Namen der Regierung diesen Worten an.

Mißbrauch des roten Kreuzes durch die Engländer.

Bei Litovan an der Straße Salonik-Orfai befinden sich englische Munitionsdepots. Wie Flieger der Heeresgruppe von Below festgestellt und durch photographische Aufnahmen im Bilde festgehalten haben, machen dort die Engländer den Versuch, durch einen Mißbrauch des Zeichens der Genfer Konvention über den wirklichen Charakter dieser Munitionsdepots hinwegzulaufen. Ein mächtiges weißes Tuch ist daneben ausgebreitet, das in seiner Mitte das Rote Kreuz zeigt. Dabei befinden sich nicht einmal in der näheren und weiteren Umgebung irgend welche Anlagen, die den Gebrauch des roten Kreuzes rechtfertigen könnten. Große Bretterkapel, die Ängs der Straße aufgeschichtet liegen, sind keine Lazarette! Und die Munitionsdepots selbst sind es erst recht nicht! Die Engländer werden sich nicht belügen können, wenn die deutschen Flieger ihre Rote-Kreuz-Depots alsdann mit Bomben belagern, und diese Depots alsdann mit ihrem Inhalt, der ein Munitionsinhalt, kein Lazarettinhalt ist, in die Luft fliegen.

Was die Engländer ihren Kolonien melden.

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Art hingelenkt, in der die Engländer ihre Kolonien über die Vorgänge im Mutterland unterrichten: Als man in Deutschland die Bevölkerung auf bestimmte Nahrungsrationen setzte und Brotkarten einführt, da herrsche in England die größte Freude, weil man diese Maßregel als einen Vorboten der Hungersnot ansah. Nun haben die Engländer die gleichen Maßnahmen in ihrem eigenen Lande einführen müssen, und nun wird z. B. der „Volksstem“ in Pretoria gemeldet, daß durch ganz Großbritannien ein Jubel über die endliche Durchführung dieser Organisation gehe. Ein Kabeltelegramm beschreibt die begeisterte Aufnahme der Regierungsmaßnahmen innerhalb und außerhalb des Parlaments. — „Von diesem Jubel in der englischen Presse haben wir wenig bemerkt“, fügt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ dieser Mitteilung hinzu.

Sazonow wird Botschafter in London.

Bern, 20. Jan. (W. T. B.) Der Petersburger Berichtskorrespondent des „Temps“ meldet, wenn auch die Ernennung Sazonows zum russischen Botschafter in London noch nicht offiziell bekannt gegeben worden ist, so ist sie doch richtig. Die Wahl sei auf Sazonow gefallen, weil Prokowski darauf bestanden habe, daß Sazonow seine diplomatische Tätigkeit wieder aufnehmen. Auch der englische Botschafter in Petersburg habe wiederholt denselben Wunsch in offiziellen Kreisen zum Ausdruck gebracht.

Mißglückte Rügen.

Wien, 18. Jan. (W. T. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Im „Secolo“ vom 13. Dezember findet sich folgende Stelle: „Als nach der Schlacht bei Göry die Leichen der gefallenen Feinde nach Dokumenten untersucht wurden, fand man viele Photographien, die aufgebängte Serben darstellten und zu Propagandazwecken verteilt worden waren. Diese Propaganda hatte auch ihren Erfolg, denn am 13. August wurden mehrere Leichen von Verfolgten in der Nähe von Rubbia auf Bäumen gefunden, die auf Befehl des Erzherzogs Josef, Kommandanten des 16. Korps (Ungarn) gehängt worden waren.“ Die eingehenden Nachforschungen, die sofort angestellt wurden haben folgendes ergeben: Die Verteilung von Photographien aufgebängter Serben an die Mannschaft zu Propagandazwecken, ebenso wie der Befehl seiner L. und L. Hoheit des Generalobersten Erzherzog Josef sind glatt erfunden. Die Nachforschungen haben aber in einer anderen Richtung zu einem völlig unerwarteten Ergebnis geführt: Einernommierte italienische Kriegsgefangene des Infanterieregiments Nr. 221 meldeten, daß der Kommandant des dritten Verfolgten-Bataillons in der Nähe von Göry mehrere Verfolgten hängen ließ, weil sie desertieren wollten. Es besteht auch kein Zweifel, daß es sich in diesem Fall um die Verfolgten handelt, von denen der „Secolo“ in seiner lägenhaften Meldung spricht.

Reise Briand's nach Petersburg?

Stockholm, 21. Jan. (H.) Dem Vernehmen nach entsaltet der progressive Block eine lebhafteste Tätigkeit, um mit englischer und französischer Hilfe weitere Fortschritte des gegenwärtigen Regierungstages zu hintertreiben. Die Verschiebung des Zusammentritts der Duma erscheint der Opposition noch der annehmbarste Ausweg aus der augenblicklichen Lage. Angeblich steht bereits in den nächsten Tagen die Abreise Briand's nach Petersburg bevor, um nach dem Ausbruch eines hier durchgereisten Ententevertreter's die Leute dort oben zur Vernunft zu bringen.

Was russische Gefangene auslagen.

Berlin, 19. Jan. Ein Soldat des 55. sibirischen Regiments, der bei den russischen Angriffen südwestlich Riga in deutsche Gefangenschaft geriet, sagte aus: Von jeder Kompanie des 55. sibirischen Regiments, das am 5. Januar 1917 zurückging und das zur Verhärterung herangeführt 54 sibirische Regiment in seine Flucht mit hineinriß, wurden sofort eine große Anzahl Leute erschossen. Der Gefangene war selber Zeuge bei der Erschießung von 13 Mann seiner Kompanie. Auch Gefangene des 54. sibirischen Regiments geben an, von dieser Erschießung im 55. Regiment gehört zu haben. Russische Gefangene machten folgende Aussage: „Der kommandierende General des russischen 24. Armeekorps hielt in Romancov an die aus Samara vom Erzya-Regiment 102 aufkommende Marschkolonnie eine Ansprache, in der er sagte, es dürften keine Gefangenen gemacht werden, sondern alle seien niederzumachen. Der Gefangene bringe, werde gestraft.“

Das neue Europa nach dem Wunsche der Entente.

Bern, 20. Jan. (H.) Das „Berliner Tagblatt“ betont zu den Kriegszwecken der Entente, daß England, nach Vossfours Note zu schließen, nicht nur die Zertrümmerung Deutschlands und Österreichs, sondern deren Unterdrückung und politische Auslöschung wolle. Das neue Europa solle ein russisch-englisches Europa mit einigen französischen, italienischen und anderen Anhängeln sein. Mitteleuropa solle politisch nicht mehr existieren. Gibt es noch Leute, so fragt das Berliner Blatt, denen nicht die Augen aufgehen? Lebt noch ein Neutraler, der nicht sieht, wohin wir alle steuern, wenn sich die englischen Pläne erfüllen könnten? Gibt es noch jemand, der nicht klar erkennt, wo die herrschterige Großmacht ist, von der die Note Vossfours spricht? Wenn solche tollen Pläne verwirklicht, wenn wirklich die Zentralmächte behandelt werden könnten, wie man Griechenland behandelt hat, so wäre es zu Ende mit der Freiheit Europas, der Welt, aller Länder und aller Völker und nicht zuletzt derjenigen, die heute noch nicht an die Reihe gekommen sind. Glücklicherweise kommt es nicht dazu, glücklicherweise kämpfen die Zentralmächte, indem sie ihre Freiheit verteidigen, auch für die Freiheit Europas.

Neutrale Urteile zum Nationalitätsprinzip.

Kristiania, 20. Jan. (H.) Der dänische Schriftsteller Peter Ransen veröffentlicht in der hiesigen Zeitschrift „Udenskrog“ einen Artikel über die Friedensmöglichkeit, worin er die Antwort der Entente an Wilson befragt und feststellt, daß die Sprache der Entente erschlauisch sei, da nach 2½ Kriegsjahren ja nicht die Alliierten es seien, die als Sieger daständen. Der Ton der Note sei geradezu despotisch. Weiter fragt er, ob England als Wortführer des Nationalitätsprinzips bereit sei, Irland, Schottland und Ägypten abzutreten, und Rußland bereit sei, Finland die Unabhängigkeit zurückzugeben, oder ob nur fremde Elemente innerhalb der Mittelmächte die Wohlfahrt der nationalen Befreiung genießen sollten. Die Staatsmänner der Entente, die die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges übernehmen, jetzt, wo sicherlich der Zeitpunkt eines ehrenvollen Abschlusses

gekommen ist, könnten kein künftiges Schicksal kennen. Jetzt werde va banque gespielt. Dächten diese Staatsmänner und Journalisten der Entente Presse denn nicht an den kommenden Abrechnungstag, falls sie nicht erreicht hätten, was sie mindestens zum zwanzigsten Mal ihren Ländern und Völkern, in deren Namen sie redeten, vorgaukelten?

Der jüngste Ritter des Ordens „Pour le merite“.

Leutnant Manfred Freiherr von Richthofen, der jüngste Ritter des Ordens Pour le merite unter unseren erfolgreichen Kampfliegern, ist am 2. Mai 1892 geboren. Er trat beim Alanen-Regiment Nr. 1 ein und wurde am 19. November 1912 zum Leutnant befördert. Im Juni 1915 kam er zur Fliegertruppe und gehört nun zur ehemaligen Jagdflieger-Boeldes. Er erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernordens nach dem 6. abgeschossenen feindlichen Flugzeug und jetzt den höchsten Kriegsorden am 4. Januar 1917 nach anerkannten 16 besetzten Flugzeugen.

Verdienstkreuze für Kriegshilfsdienst.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät hat dem Reichskanzler die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfsdienst am 18. Januar 1917 durch nachfolgendes Telegramm beauftragt: Großes Hauptquartier, den 18. Jan.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Berlin.

Mein lieber Bethmann!

Ich erhalte heute die ersten Exemplare des Verdienstkreuzes für Kriegshilfsdienst und verleihe Ihnen am heutigen preussischen Gedenktag diese für das Heimateer bestimmte Dekoration, um meiner Anerkennung für Ihre rastlose Tätigkeit auch auf diesen Gebieten dankbar Ausdruck zu geben. Ich werde das Kreuz selbst anlegen und habe es auch dem Feldmarschall Hindenburg heute verliehen. Die Dekoration wird Ihnen morgen zugehen.

Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler antwortete darauf am gleichen Tage.

Seiner Majestät dem Kaiser und König.

Eure Majestät bitte ich, für die am preussischen Gedenktag vollzogene Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfsdienst und die gnädigen Worte der Anerkennung, die Eure Majestät ihr hinzuzufügen geruht haben, meinen ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen zu dürfen. Mit dem Heimateer, das dem Kaiser Eure Majestät folgend, zu jedem Opfer bereit, seine Kraft einmütig für den Dienst des geliebten Vaterlandes einlegt, empfinde ich voll Dankbarkeit die huldvolle Würdigung unserer Arbeit durch unsere kaiserlichen Herrn, die in dem Verdienstkreuz ihren sichtbarsten Ausdruck finden.

Alleruntertänigst

Bethmann Hollweg.

Rücktrittsgerüchte über Finanzminister Bart.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Havas verbreitet aus Petersburg das Gerücht, daß Finanzminister Bart zurücktreten werde.

Riesenunterschlagungen in Rußland.

Stockholm, 19. Jan. Bei einer militärischen Revision in Kiew über die Verwendung der letzten Stadtschulden von 25 Millionen für die Lebensmittellieferung stellte sich heraus, daß von den bisher ausgegebenen 11 Millionen der größte Teil unterschlagen worden war. Nach dem „Rijet“ verschwanden aus der Kasse des Kreditvereins der Handelsangestellten in Charkow Wertpapiere über 2½ Millionen Rubel. Bis jetzt wurden zehn Personen verhaftet.

Veränderungen in der Statthalterchaft des Kaukasus?

Stockholm, 19. Jan. Anlässlich der gegenwärtigen Anwesenheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Petersburg erhalten sich die Gerüchte, daß auch innerhalb der Statthalterchaft im Kaukasus wichtige Veränderungen bevorstehen.

Auflösung der japanischen Parlamente.

Stockholm, 19. Jan. Laut Meldung der „Rijet“ soll das Parlament wegen der gegen die Regierung gerichteten Stellungnahme der Mehrheit aufgelöst werden.

Die Schuld am Weltkrieg.

Von Graf Hue de Grais, Regierungspräsident a. D. Unsere Gegner werden nicht müde, immer wieder zu behaupten, daß wir den Weltkrieg heraufbeschworen hätten. Immer von neuem, so auch in ihrer Antwort auf unseren Friedensvorschlag, suchen sie die schwere Verantwortung, die sie durch ihr frevelhaftes Vorgehen auf sich geladen haben, auf uns abzuwälzen, um die Angehörigen ihrer Länder und der neutralen Staaten über den wahren Sachverhalt hinwegzuleiten. Wenn wir auch hoffen dürfen, daß die Wahrheit sich allmählich durchsetzen wird, muß dazu doch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Behauptungen unserer Gegner mit den offenkundigen Tatsachen in schroffem Widerspruch stehen.

Wenn das Deutsche Reich seine jetzigen Gegner hätte betrogen wollen, so hätte es dazu die beste Gelegenheit in der Zeit gehabt, wo deren Kräfte anderweit in Anspruch genommen waren, wo Rußland mit Japan, England mit den Buren und Frankreich mit Marokko im Kampfe lag. Keine dieser Gelegenheiten hat das Reich benutzt; stets hat es seinen jetzigen Feinden gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachtet. Dafür soll es jetzt den denkbar ungünstigsten Augenblick, in dem alle diese Mächte mit voller Macht ihm gegenüberstanden, zum Beginn des Krieges benutzt haben!

Bei Ausbruch des Krieges waren unsere Kriegs- und Handelsschiffe in größerer Zahl fern von den Heimatshäfen. Nach Lage der Seemachtverhältnisse waren diese rettungslos verloren. Auch in unseren Schutzgebieten fehlte es mehrfach an umfassenden Vorkehrungen zur Verteidigung, so daß sie größtenteils eine Beute des Feindes geworden sind. Endlich hätten auch die eigenen Vorräte, auf deren Einfuhr Deutschland sich angewiesen sah, in größerem Umfange beschafft werden müssen, als es tatsächlich geschah. Deutschland hat sogar noch kurz vor Kriegsbeginn Getreide ausgeführt. Hätte es einen Krieg beabsichtigt, so würde es unbedingt auf allen diesen Gebieten ganz anders vorgegangen sein, als es dies getan hat.

Dem Deutschen Reich fehlte aber auch jeder Anlaß zum Kriege. Um solchen zu finden, verfahren unsere Gegner nach den Worten des Aeschylus im Faust:

Denn eben, wo Begriffe fehlen,

Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Dieses Wort ist für sie der Militarismus geworden. Ihn wollten sie mit aller Macht bekämpfen. Mit Vorliebe

bezeichnen sie ihn als „preußischen“, obwohl ihnen fortwährend „schlagende“ Beweise dafür gegeben werden, daß ihnen ein einheitliches und fest geschlossenes deutsches Heer gegenübersteht. Welche Bedeutung sie diesem Worte beilegen, ist nicht ganz klar. Wenn sie unsere allgemeine Wehrpflicht darunter verstehen, so haben sie selbst uns diese ausnahmslos nachgemacht. Wenn sie auf die starke Rüstung hinzielen, so haben Frankreich und Rußland weit stärker gerüstet als wir. Wenn sie aber Eroberungslust aus unserer Rüstung herleiten, so steht auch dieses mit der Sachlage in vollstem Widerspruch. Das Deutsche Reich steht im Osten und Westen einer fortwährenden schweren Bedrohung durch seine Nachbarn ausgesetzt. Frankreich war seit Jahrhunderten von den Raubzügen Ludwigs XIV. und den Eroberungszügen Napoleons I. an bis zu den Kriegen von 1870 und von heute stets darauf bedacht, in dem geeigneten Augenblick über uns herzufallen, und auch Rußland hat uns wiederholt ernsthaft bedroht. Die Aufstellung eines starken Heeres ist deshalb kein auf Eroberungen ausgehender Militarismus, sondern ein einfaches Gebot des Selbstschutzes. Nicht eine einzige Tatsache kann dafür angeführt werden, daß wir damit auf Eroberungen ausgegangen seien, nicht ein einziges Land kann bezeichnet werden, auf das wir unsere Eroberung hätten richten wollen. Weber in Worten noch in Taten haben wir zu solcher Annahme irgend welchen Anlaß geboten.

Gerade das Gegenteil gilt von unseren Gegnern. Diese haben aus ihren Eroberungsabsichten, Rußland auf Konstantinopel, Frankreich auf Elsass-Lothringen, Italien auf Trient und Triest, die Türkei auf Syrien und Mesopotamien, während wir nahezu 45 Jahre hindurch stets für den Frieden eingetreten sind und diesen bewahrt haben, tatsächlich die Bahn der Eroberung beschritten, England gegen die Buren und Ägypten, Frankreich gegen Tunis und Marokko, Italien gegen Tripolis, Rußland und England gemeinsam gegen Persien. So scheuen sie sich nicht, uns das vorzuwerfen, was sie selbst fortgesetzt tun, und ihre Beweggründe uns unterzuschreiben.

Dazu kommen die zahlreichen Tatsachen, die nachweisen, daß unsere Feinde das gemeinsame Vorgehen gegen uns (die Einkreisung Deutschlands) von längerer Zeit her vorbereitet hatten, daß — wie die aufgefundenen Berichte des belgischen Gesandten in Berlin unabweisbar ergeben — die belgische Neutralität, deren Verletzung England als Kriegsgrund vorschützte, von diesem selbst längst verletzt war und sonach für uns gar nicht mehr bestand.

Alle diese Umstände können nicht stark genug hervorgehoben und nicht oft genug wiederholt werden, da unsere Gegner eifrig bemüht sind, sie in Vergessenheit geraten zu lassen. Nur hierdurch kann es uns gelingen, deren planmäßige Heuchelei offen zu legen, und das Lügengewebe zu zerreißen, mit dem sie die Wahrheit zu verschleiern suchen.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 22. Januar 1917.

• Zur Warnung! Auf Veranlassung des Reg. stellv. Generalkommandos des 18. A. R. werden künftighin

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Kohlrahi-Verkauf.

Dienstag, den 23. Januar d. Js., nachmittags von 2^{1/2} bis 4 Uhr Verkauf von Kohlrahi im Keller des alten Gymnasiums.
Limburg, den 20. Januar 1917. 4/18
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Heimsgesegnete Familienunterstützungen.

Die Auszahlung für den Monat Januar findet am 23. d. Mts., von vormittags 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr und von nachmittags 3 bis 5 Uhr auf Zimmer 14, I. Stock des Rathhauses statt.
Limburg, den 22. Januar 1917. 3/18
Die Stadtkasse.

Verschönerungs-Verein Limburg.

Die Eisbahn

kann von jetzt ab benutzt werden.
Zum Besuch ist eine auf den Namen lautende nicht übertragbare Karte mitzubringen oder bei dem an weißer Armbinde kenntlichen Aufseher ein Boni zum einmaligen Besuch für 20 Pfg. zu lösen.
Der Kontrolle wegen sind die Abonnementskarten oder Boni sichtbar zu tragen.
Das An- und Ausschneiden der Schlittschuhe kann auf Wunsch durch das Aufsichtspersonal gegen ein Trinkgeld von mindestens 10 Pfg. besorgt werden.
Den Anweisungen des Aufsichtspersonals ist Folge zu leisten. Für Unfälle wird nicht gehaftet.
Abonnementskarten sind zum Preise von
4.00 Mark für Familienkarten,
2.00 „ für Einzelkarten,
1.50 „ für Schülerkarten 2/18
bei Herrn Josef Müller, Seifenfabrik, zu haben.

Holzappel (Station Laurenburg)

Herrliche Rodelbahn

1/18 Hotel Herrenhaus „Zum Bären“.

Ein eiserner Zimmerofen für 30 Mark zu verkaufen. 5/18
Näheres Hofmarkt 18. Metallbetten an Private Katal. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenschmiedefabrik, Suhl i. Th.

weibliche Personen, die mit Kriegsgefangenen kräftlichen Umgang gehabt haben, in den Kreisblättern öffentlich gebrandmarkt.

• Lichtbildervortrag. Der von Herrn Sekretär Grabe vom Rauhen Hause in Hamburg am Samstagabend im evangelischen Gemeindehaus veranstaltete Lichtbildervortrag über „Die Arbeit der Liebe im Kriege“ erfreute sich des besten Erfolgs. Die Lichtbilder, etwa 100 an der Zahl, zeigten viel Beträubliches, aber auch manches Erhebende aus dem Kriesenlauf, der nun schon so lange tobt. Der Vortrag wurde durch Gedichtvorträge von Mitgliedern des Jungfrauenvereins und durch allgemeine Gesänge aufs Angenehmste ergänzt. Zum Schluss wurde eine Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes veranstaltet.

• Kaninchenzucht-Ausstellung. Die Vorbereitungen zu der am 24., 25. und 26. Februar d. Js. hier stattfindenden großen Kaninchenzucht-Ausstellung schreiten rüstig voran. Raubhafte Preise wurden bereits gestiftet, nämlich drei Preise zu je 50 M. von dem hochherzigen Gönner und Schutzherrn des Unternehmens, Herrn Baron von Dungen, Schloss Dehrn; ebenso von der Mutter des Herrn Barons, Frau von Dungen-Dehrn, ein Preis von 50 Mark und von der Schwester, Frau von Dungen, ein Preis von 25 M. Weiter sind bereits gestiftete Preise angemeldet: Vom Kaninchenzuchtverein Dehrn 25 M., vom Verbandsvorstand 15 M. Zur besonderen Förderung der Kaninchenzucht wurde dem Verbandsvorstand, Herrn Oberbaurat Hinkeldey vom Kreisamt Limburg 300 M. beigesteuert. Hierdurch und da noch zahlreiche weitere Preise zu erwarten sind, kann die Ausstellung hinsichtlich der Geldmittel als gesichert und für die Preisrichter und Aussteller als recht lohnend bezeichnet werden. Bei dem großen Aufschwung, den die Kaninchenzucht namentlich während der Kriegszeit erfahren hat, steht zu erwarten, daß die Ausstellung auch recht zahlreich besucht und von nach und fern besucht und besucht wird. Der Nutzen der Kaninchenzucht für die Volksernährung findet in immer weiteren Kreisen auch unseres Heimatsbezirks Anerkennung und Verständnis.

• Die außerordentlich schwierige Lage des Zeitungswesens. In einem vom Postzeitungsamt am 8. Dezember 1916 ausgegebenen Beirats zur neuen Preisliste der zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften, Druckschriften, die während des Krieges vorläufig nicht erscheinenden Zeitungen aufzählt, werden 1430 Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands als „vorläufig nicht“ erscheinend angeführt. In den letzten Jahren vor dem Kriege erschienen in Deutschland etwa 13 000 Zeitungen und Zeitschriften.

• Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim (Erholungsheim für Handel und Industrie) hielt am Dienstag, den 9. Januar in Wiesbaden ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Kommerzienrat Baum, ging hervor, daß die Gesellschaft im Geschäftsjahre 1916 in ihren Heimen rund 181 000 Bepflegungstage zu verzeichnen hatte. Auf die den Mitgliedern der Gesellschaft offenstehenden Heime entfielen hiervon 58 000 Bepflegungstage, auf die als Lazarette dienen-

den vier Heime 123 000. Die Ausbreitung der Gesellschaft war im Berichtsjahre über alles Erwarten günstig. In Verbindung der durch den Anschluß den Angehörten erwachenden Vorteile trat wiederum eine sehr große Anzahl bedeutender Firmen der Gesellschaft bei, so daß diese einen Ertragsüberschuss von rund 3,4 Millionen Mark verzeichnen kann. Auf Heften, Kaffee und sonstigen kleinen Waren wurden rund 170 000 Mark, ein rühmliches Zeichen für das soziale Verhältnis unserer heimischen Industrie und Kaufmannschaft. Die Heime in Eupen (Rheinland) und Bad Landel (Schlesien) werden im Jahre 1917 eröffnet. Neue Heime sind in der Umgebung von Groß-Berlin, in Urad (Württemberg), Liebenstein (Thüringen), Kahlberg (Südwestfalen) und in Witten in Vorbereitung. Ein Antrag auf Schaffung eines Altersheimes wurde grundsätzlich genehmigt. Ein weiterer Vorschlag auf Schaffung eines Kinderheimes wurde zunächst noch vertagt. Auskunft über die Gesellschaft erteilt die Geschäftsstelle in Wiesbaden.

• Sahnjätten, 19. Jan. Der Kanonier Karl Graß beim Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3 erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

• Darmstadt, 19. Jan. Den 53 Jahre alten Farmer Michael Sandbeck aus Münster, der in der Frühe des 18. Januar jene schwere Unfat verübte, wobei ihm das eigene dreijährige Kind, sowie zwei weitere Familienmitglieder der Familie Hedwoll in Münster zum Opfer fielen, hat rasch sein Schicksal ereilt. Er wurde heute Mittag hier eingeleitet, nachdem ihn die Gendarmerie heute früh in einem Wohnwärtchen bei Althaus erbrach und festgenommen hatte. Ueber die Ursache der Tat steht jetzt fest, daß S. aus Rache gehandelt hat. Der Zustand der verletzten Frau Hedwoll ist sehr bedenklich.

• Wien, 20. Jan. Bei Trisail in Steiermark ist der Bohrer Trisail-Wien von einem abstürzenden Felsstück in zwei Teile gerissen worden. Gegen 40 Personen sollen ums Leben gekommen sein. Der Materialschaden ist beträchtlich. Ein Hilfszug entgleiste ebenfalls, wobei noch mehr Menschen getötet wurden.

• Eine neue Modenzeitung. Im Verlage der bekannten „Wiener Mode“ ist heute die erste Nummer einer neuen billigen Zeitschrift erschienen, die „Wiener Moden- und Modenzeitung“. Bereits durch ihr Titelblatt erregt sie besondere Aufmerksamkeit. Es stellt ein Orakel dar, das von allen Lesern und Leserinnen über die ihnen im Jahre 1917 bevorstehenden Ereignisse befragt werden kann. Ein reichhaltiger Moden- und Handarbeitsteil, eine Rubrik „Handschreiben“, eine sehr originelle Rätseldecke, flotte Skizzen und ein spannender Roman stellen die Zeitung derart aus, daß sie sicher in Wäldern zu den beliebtesten Modenzeitungen der Monarchie zählen wird. Auf den außerordentlich billigen Preis (24 Heller — 20 Pfennige) sei noch speziell hingewiesen.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Hülsen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 11/1

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Heimarbeit.

Dauernden Nebenberuf erhalten Damen durch Anfertigung leichter reizender Handarbeiten. — Näheres mit Muster gegen Einsendung von 40 Pfg. in Marken 1/15

G. Ed. Kentwich,
Wollspielwarenfabrik,
Erfurt.

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar erteilt. 5/23
Näb. Obere Schiede 11 III.

Junge Leute ohne Kinder suchen 3- oder auch 2-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. Angeb. unter Nr. 2/17 an die Exped. d. Bl.

Oberheizer Zenne
der letzte Mann
der Wiesbaden

Heldenopferzahlung
vom Verfasser des
„U202“

erscheint jetzt in der

Gartenschaube

Nicht trotz, sondern infolge

der schlechten Zeiten sollte man regelmäßig im „Limburger Anzeiger“ (Amtliches Kreisblatt) inserieren; das Geschäft wird dann besser gehen. Wer viel anbietet, legt viel um. Inserieren Sie deshalb regelmäßig im

„Limburger Anzeiger“.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegerinnen von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunden zu Sprechstunden eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Barckstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Wir verbinden unsere beliebten und auf der Ausstellung 1914 in Leipzig mit der höchsten Medaille ausgezeichneten Bilder:
1. Buch der Wäsche mit Maßband: 2.80
2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung: 2.80
3. Buch der Hauswästel: 1.30
an jedermann gegen Einsendung des Betrages oder Nachn. Diese Bücher sind das Entzücken jeder Dame u. das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit.
Verlag Otto Beyer, Leipzig, A.

Arbeitsbücher

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.